

Raimund Schwedeler

Leonce und Lena

Lustige Oper

(frei gestaltet nach dem gleichnamigen Lustspiel von Georg Büchner)

op. 39

Libretto

Orchester

2 Flöten(2. auch kleine Flöte)

2 Oboen

English Horn (auch 3.Oboe)

2 Clarinetten in B

Bass-Clarinetten in B (auch 3.Clarinette in B)

2 Fagotte

Kontrafagott (auch 3.Fagott)

4 Hörner in F

3 Trompeten in C

3 Posaunen

Bass-Tuba

Harfe

Pauken

Becken

Große Trommel

Kleine Trommel

Glockenspiele

Erste Violinen

Zweite Violinen

Bratschen

Violoncelli

Kontrabässe

P E R S O N E N

König Peter vom Reiche Cherubim	Baß
Prinz Leonce, sein Sohn	Tenor
Prinzessin Lena vom Reiche Seraphim	Sopran
Valerio	Baß-Bariton
Die Gouvernante	Alt
Der Hofmeister	stumme Rolle
Der Präsident des Staatsraates	Baß
Der Staatsrat(4 oder mehr Personen)	Baß
Ein Kammerdiener	Tenor
4 Diener	Tenor
4 Diener	Baß
4 Knaben(oder nur einer)	Knabenstimme
1. Polizeidiener	Baß
2. Polizeidiener	Tenor
Hochzeitsgesellschaft	
Landvolk	Chor
Hofprediger	Baß
1. Bedienter	Tenor
2. Bedienter	Sopran
3. Bedienter	Bariton
4. Bedienter	Alt

ERSTER AKT

1. Bild

Ein Garten

Leonce(halb ruhend auf einer Bank).Der Hofmeister.

Leonce: Mein Herr,was wollen Sie von mir?
Mich auf meinen Beruf vorbereiten?
Ich habe alle Hände voll zu tun.

(Er horcht auf die Musik)

Hört Ihr die schöne Musik?
Da singen die Cherubim
hell-leuchtend im Chor. -

Ihnen zu lauschen:
Ist das keine Beschäftigung?

Ihnen gehören wir an,
aus Ihnen sind
alle Seelen geboren!
Der Töne Reigen
kündet es an:
Seraphischer Klang,
Herzensgesang! -

Doch keiner will's wissen.
Bin ich darum ein Phantast?
Ein Müßiggänger?
Hab'ich jetzt keine Beschäftigung?

Mensch,warum antworten Sie nicht?

Es tut mir leid,
daß ich Sie
solange aufgehalten habe.

Der Hofmeister(entfernt sich mit einer tiefen Verbeugung)

Leonce (allein,streckt sich auf der Bank aus)

Die Bienen sitzen so träge an den Blumen,
Der Sonnenschein liegt so faul auf dem Boden.
Es grassiert ein entsetzlicher Müßiggang.
Müßiggang ist aller Laster Anfang. -

Was die Leute nicht alles
aus Langeweile treiben,
sie studieren aus Langeweile,
sie beten aus Langeweile,
sie verlieben,verheiraten
und vermehren sich
aus Langeweile,
und sterben endlich
aus Langeweile,
und -
das ist der Humor davon-
ohne zu merken,warum.

- Leonce: Alle diese Helden, Genies,
Dummköpfe, Heiligen,
diese Sünder, Familienväter
sind im Grunde nichts
als raffinierte Müßiggänger. -
- Oh, wer einmal etwas andres sein könnte?
Nur 'ne Minute lang. -
- Valerio: (etwas betrunken, tritt auf)
Prinz!-Sie sollen heiraten!
- Leonce: Hm!-Heiraten!
Das heißt einen Ziehbrunnen leer trinken.
- Valerio: Sie sollen König werden!
- Leonce: Das ist eine lustige Sache!
Man kann den ganzen Tag spazieren fahren
und den Leuten die Hüte verderben
durchs viele Abziehen.
- Valerio: Man kann aus ordentlichen Menschen
ordentliche Soldaten ausschneiden,
sodaß alles ganz natürlich wird.
- Leonce: Man kann schwarze Fräcke
und weiße Halsbinden
zu Staatsdienern machen,
- Valerio: und wenn man stirbt,
so laufen alle Knöpfe
blau an
- Leonce: und alle
Glockenstricke
reißen wie Zwirnsfäden
vom vielen Läuten.
- Leonce: Valerio! Valerio!
Wir müssen was andres treiben!
- Valerio: Die Wissenschaft, die Wissenschaft!
Wir wollen Gelehrte werden!
"A priori?" oder "a posteriori?"
- Leonce: "A priori", das muß man
beim Herrn Vater lernen,
und "a posteriori"
fängt alles an
wie ein altes Märchen:
Es war einmal!

- Valerio: So wollen wir Helden werden!
(Er marschiert auf und ab)
- Leonce: Pack dich mit deiner
Alexander- und Napoleon-Romantik!
- Valerio: So werden wir Genies!
- Leonce: (aufspringend)
Fühlst du nicht
das Wehen aus Süden?
Fühlst du nicht
den tiefblau glühenden Äther?
Wie das Licht blitzt
von dem gold-sonnigen Boden?
- Valerio: Der große Pan schläft.
- Leonce: Aber Bester, schnaufen Sie nicht so stark,
oder die Bienen und Schmetterlinge
müssen verhungern über den ungeheuren Prisen,
die Sie aus den Blumen ziehen.
- Valerio: O, die Natur!
Welch ein Gefühl
hab'ich für sie!

Das Gras steht so schön,
daß man ein Ochs sein möchte,
um es fressen zu können,
und dann wieder ein Mensch,
um den Ochsen zu essen,
der solches Gras gefressen.
- Leonce: Unglücklicher!
Sie scheinen auch
an Idealen
zu laborieren.
- Valerio: (mit Würde)

Herr, ich habe die große Beschäftigung,
müßig zu gehen,
ich habe eine ungemaine Fertigkeit
im Nichtstun,
ich besitze eine ungeheure Ausdauer
in der Faulheit.
Keine Schwielen schändet meine Hände,
der Boden hat noch keinen Tropfen
von meiner Stirne getrunken,
ich bin noch Jungfrau in der Arbeit.

Leonce: O, laßt uns kühn
 ins Reich der Sonnen flieh'n,
 wo Freiheit und Schönheit
 in heiliger Wonne regiert!
 In leuchtender Helle
 ein strahlendes Göttergeschlecht,
 umrauscht von ätherischer Welle,
 dem Leid keine Träne weint.
 Wo selige Freude alle vereint,
 wo Liebe waltet im ewigen Raum.
 O, laßt uns kühn
 ins Reich der Sonnen zieh'n:
 In diesem Land
 finden wir neuen Bestand!

Leonce und Valerio: (zusammen)

"In die heilige Nacht:
 Des erwachenden Tag's
 weltfreuender Kuß,
 ihn empfangen bereits
 des Parnassogebirgs
 lichtstrahlende
 flammige Häupter.
 Schon fliegt zu dem Dach
 des Apollon der Rauch
 von der Myrrhe hinan." *(Spruch aus Delphi)*

Leonce: Hört ihr die schöne Musik?
 Da singen die Cherubim
 hell-leuchtend im Chor.
 Komm!-Komm!

(Er zieht Valerio mit sich fort)

Der Vorhang fällt schnell.

2. Bild
Ein Garten

Prinzessin Lena im Brautschmuck. Die Gouvernante.

Lena: Ja, jetzt! - Da ist es.
Ich dachte die Zeit an nichts.
Es ging so hin, und auf einmal
richtet sich der Tag vor mir auf.

Gouvernante: Armes Kind! Wie bleich sie sind.

Lena: Auf dem Kirchhof will ich liegen
wie ein Kindlein in der Wiegen.
Sternenkleider götig tragen
und den Schritt zum Himmel wagen,
an der Schwelle mutig stehn
und dem Tod ins Auge sehn. -

Gouvernante: Mein Kind, mein armes Kind,
ich kann dich so nicht seh'n;
bist doch ein wahres Opferlamm.
Armes Kind, wie bleich sie sind.

Lena: O Gott, ich könnte lieben,
warum nicht?
Man geht ja so einsam
und tastet nach einer Hand,
die einen hielte.
Aber warum schlägt man einen Nagel
durch zwei Hände,
die sich nicht suchten?

Auf dem Kirchhof will ich liegen
wie ein Kindlein in der Wiegen.
Sternenkleider götig tragen
und den Schritt zum Himmel wagen,
an der Schwelle mutig stehn
und dem Tod ins Auge sehn. -

Gouvernante: Armes Kind, armes Kind,
wie bleich sie sind
unter ihren blitzenden Steinen.
Armes Kind,
wie bleich sie sind.
Armes Kind,
es kann nicht so gehen.
Lieber Engel,
du bist ein wahres Opferlamm.

Lena: Mein Gott, mein Gott!
Ist es denn wahr,
daß wir uns selbst erlösen müssen
mit unserm Schmerz?
Ist es denn wahr,
die Welt sei ein gekreuzigter Heiland,
die Sonne seine Dornenkrone,
und die Sterne die Nägel und Speere
in seinen Füßen und Lenden?

Gouvernante: Es tötet dich,
es tötet dich,
o Opferlamm.

Gouvernante: (geleitet Lena nach vorn)

"Er ist der Stern, er ist die Sonn;
er ist des ew'gen Lebens Bronn,
aus Kraut und Stein und Meer und Licht
schimmert sein kindlich Angesicht,
schimmert sein kindlich Angesicht."

Lena: Pfui! Ich schäme mich. -
Morgen ist aller Duft und Glanz
von mir gestreift. Bin ich denn
wie die arme hilflose Quelle,
die jedes Bild, das sich über sie bückt,
in ihrem stillen Grund abspiegeln muß?

Gouvernante: "In kühlen Strömen send ihn her,
in Feuerflammen lod're er,
in Luft und Oel, in Klang und Tau
durchdring' er unsrer Erde Bau,
durchdring' er unsrer Erde Bau."

Lena: Die Blumen öffnen und schließen,
wie sie wollen, ihre Kelche,
der Morgensonne und dem Abendwind.
Ist denn die Tochter eines Königs
weniger als eine Blume?

Gouvernante: Aber - ersoll
ein wahrer Adonis sein!

Lena: Aber - ein Mann, ...
den man nicht liebt.

(sie zieht einen Ring vom Finger)

Dieser Ring -
sticht wie eine Natter!

Gouvernante: Mein Kind, mein Kind!
Ich kann dich so nicht sehen.
Es kann so nicht gehen, -
es tötet dich.

Vielleicht, wer weiß!
Ich hab' so was im Kopf.
Vielleicht.
Wir wollen sehen.
Komm, -
ich habe so etwas im Kopf.
Wir wollen sehen.

(Sie führt die Prinzessin weg.)

Der Vorhang fällt.

3. Bild
Ein Zimmer.

König Peter mit Dienern.

König Peter: Der Mensch muß denken,
und ich muß für meine
Untertanen denken,
denn sie denken nicht,
sie denken nicht.

(Der König wird von zwei Kammerdienern angekleidet.)

Die Substanz ist das An-Sich,
das bin ich, - begriffen?
An-Sich ist an sich,
verstehet ihr?

Jetzt kommen meine Attribute,
Modifikationen, Affektionen
und Akzidentien.

Wo ist mein Hemd?
- meine Hose?

Wo ist die Moral?

Wo sind die Manschetten?

Die Kategorien sind in der
schändlichsten Verwirrung:
Acht an der Zahl
werden zur Qual!

Es sind zwei Knöpfe
zuviel zugeknöpft.
Die Dose steckt
in der rechten Tasche.

(herumeilend entwischt der König immer wieder seinen
Kammerdienern, die ihn ankleiden wollen.)

Was bedeutet der Knopf im Schnupftuch?
Kerl, was bedeutet der Knopf?
An was' wollt ich mich erinnern?
An was' wollt ich mich erinnern?

3 Kammerdiener: Als Eure Majestät
diesen Knopf in Ihr Schnupftuch
zu knüpfen geruhten,
so wollten Sie -

König Peter: Nun?

Kammerdiener: so wollten Sie -

König Peter: Nun?

Kammerdiener: so wollten Sie -

König Peter: Nun?

Kammerdiener: sich an etwas erinnern.

König Peter: Eine verwickelte Antwort!

(zu einem Diener)

Ei, nun, was meint er?

ein Kammerdiener:(überlegt)

Eure Majestät wollten sich
an etwas erinnern,
als Sie diesen Knopf
in Ihr Schnupftuch
(er muß niesen)
zu knüpfen geruhten.

(Die Ankleidung nimmt einen lebhaften Verlauf)

König Peter: Was? - Was? -
Die Menschen machen mich konfus,
ich bin in der größten Verwirrung,
ich weiß mir nicht zu helfen?

Der Staatsrat tritt auf! Der Präsident. 4 Knaben.

4 Knaben: Der Staatsrat!

König Peter:(vorn an der Rampe für sich)

Der Mensch muß denken,
und ich muß für meine
Untertanen denken,
denn sie denken nicht,
sie denken nicht.

(nun wendet er sich dem Staatsrat zu.)

Meine Lieben und Getreuen,
ich wollte Euch hiermit
kund und zu wissen tun, -

denn entweder verheiratet sich mein Sohn,
oder nicht. Ein Drittes gibt es nicht,
gibt es nicht! -

Wenn ich so laut rede, -
so weiß ich nicht,
wer es eigentlich ist:
ich, oder ein anderer,
das ängstigt mich.

Ich bin ich.
Was halten sie davon,
Präsident?

Präsident: Eure Majestät,
vielleicht ist es so,
vielleicht ist es aber auch nicht so.

Staatsrat: Eure Majestät,
vielleicht ist es so,
vielleicht ist es aber auch nicht so.

König Peter: O, meine Weisen,
von was war eigentlich die Rede,
von was wollte ich sprechen,
Präsident? -

Was haben sie ein so kurzes Gedächtnis
bei einer so feierlichen Gelegenheit.

(Er hat sich gefaßt und setzt
seine Rede fort.)

Doch dünkt der Mensch sich weise und klug
und hält allein vom Verstand genug,
fehlt ihm dabei das bindende Glied,
das alle Teile zusammenzieht.
Fühlt nicht den Strom, der durch Zeiten fließt,
sich in unendliche Räume ergießt:
Denkend zu schauen das Weben der Welt,
das ihn allein am Leben erhält.
So wie das Schiff an der Klippe zerschellt
im Sturm, - der Verstand in Brüche zerfällt!
Zählt und zählt zur 5 die Sieben:
Da wird die 12 zu Pulver verrieben.
Erhebt er jedoch die 5 zum Stern
und singt mit sieben Tönen gern,
so klingt das weite Firmament: -
Pythagoras die Sphäre kennt.
Da braust die 12 im Sonnenklang, -
wie wird's dem Kinde herzensbang, -
allein dies krönt den Menschensinn
und führt ihn zu dem Denken hin.

Der Staatsrat mit Präsident, Knaben und Dienern gehen ab.
Der König bleibt allein zurück.

Der Vorhang schließt sich langsam.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Akt

4. Bild

Freies Feld. Ein Wirtshaus im Hintergrund.

Leonce und Valerio, der einen Pack trägt, treten auf.

Valerio: Auf Ehre, Prinz,
die Welt ist doch
ein weitläufiges Gebäude.

Leonce: Nicht doch! nicht doch!
Wir sind schon durch ein Dutzend Fürstentümer,
durch ein Halbdutzend Großherzogtümer
und durch Königreiche gelaufen,
und das in der größten Eile
in einem halben Tag,
und warum, warum?

Valerio: Weil man König werden
und eine schöne Prinzessin
heiraten soll!

Leonce und Valerio zusammen:

Liefen davon
in eiligem Schritt,
nicht König,
nicht Hochzeit,
noch Volk,
noch Minister;
in Freiheit zu leben,
zu lieben, zu siegen.
In Freiheit zu leben,
zu sterben, zu lieben.

2 Polizeidiener: (treten auf)

Halt! -

Zweiter: Wo ist der Kerl?

Erster: Es sind zwei!
Sieh einmal,
ob keiner davonläuft?

Leonce und Valerio laufen fort. Sie werden vom 2. Polizeidiener
verfolgt... und eingefangen.

Zweiter Ich glaube,
es läuft keiner davon!

Erster: So müssen wir
beide inquiren. -

Erster: Meine Herren,
wir suchen Jemand,
ein Subjekt,
ein Individuum,
eine Person,
einen Deliquenten,
einen Inquisiten,
einen Kerl!

(zum 2.Polizeidiener)

Sieh einmal,
wird keiner rot?

Zweiter: (schaut beide dringlich an)

Es ist keiner rot geworden.

Erster: So müssen wir es
anders probieren.

Wo ist der Steckbrief,
das Signalement,
das Certificat?
Visiere die Subjekte,
ich will lesen.

(2.Polizeidiener zieht ein Papier aus der Tasche und überreicht
es dem 1.Polizeidiener)

Erster: Ein Mensch -

Zweiter: Paßt nicht,
es sind zwei!

Erster: Dummkopf!

Geht auf zwei Füßen
und hat auch zwei Arme,
ferner einen Mund,
eine Nase
und zwei Augen,
zwei Ohren:
Ein höchst gefährliches
Individuum.

Zweiter: Das paßt auf beide.
Soll ich beide arretieren?

Erster: Zwei, das ist gefährlich,
wir sind auch zwei.

Ich will einen Rapport machen.

Erster: Es ist ein Fall
 von sehr kriminalistischer Verwicklung
 oder sehr verwickelter Kriminalität.
 Denn wenn ich mich betrinke
 und mich in mein Bett lege,
 so ist das meine Sache
 und geht niemand was an.
 Wenn ich aber mein Bett vertrinke,
 so ist das die Sache

(Er schaut den 2. Polizeidiener durchdringend an)
 von wem?

Zweiter: (jämmerlich ängstlich)

Ich weiß es nicht...

Erster: Ich auch nicht,
 das ist der Punkt.

Erster und zweiter Polizeidiener (gehen ab)

Valerio: (atmet auf)

Da leugne noch einer die Vorsehung.

(Er wirft seinen Pack zu Boden)

Soll dieser Pack mein Grabstein werden?
 Sehen Sie, Prinz: Ein Bild
 des menschlichen Lebens.
 Ich schlepp den Pack
 mit wunden Füßen
 durch Frost und Sonnenbrand,
 weil ich abends
 ein reines Hemd anziehen will,
 und wenn der Abend endlich kommt,
 ist meine Stirn gefurcht,
 meine Wange hohl,
 mein Auge dunkel,
 und ich hab' grad' noch Zeit
 mein Hemd anzuziehen
 als Totenhemd.

Ei, du, lieber Pack,
 ei, du!

(Er nimmt den Pack wieder auf den Rücken)

Welch köstlicher Duft!
 Welch Bratgerüche,
 Welch Weihdüfte.

Leonce und Valerio: (gehen ab)

(Es treten Lena und Gouvernante auf)

- Gouvernante: Es muß ein bezaubernder Tag sein,
die Sonne geht nicht unter,
und es ist so unendlich lang
seit unsrer Flucht.
- Lena: Nicht doch, meine Liebe,
die Blumen sind ja kaum welk,
die ich zum Abschied brach,
als wir aus den Garten gingen.
- Gouvernante: Und wo sollen wir ruhen?
- Lena: (sieht sich hilflos um, entdeckt
noch nicht das Wirtshaus.)

(sie gibt sich ihren Träumen hin)
"Ein irrender Königssohn..."
- Gouvernante: Wir sind noch auf garnichts gestoßen.
- Lena: "reitet durch tiefen Wald,..."
- Gouvernante: Ich sehe kein Kloster,...
- Lena: "suchet den rechten Pfad!"
- Gouvernante keinen Eremiten,
keinen Schäfer.
- Lena: "Auf einer Weide kahl
nimmt er ein karges Mahl:
Hunger und Not."

"Wehe, wehe, das Glück entschwand,
ob er es wiederfand?
Irreder Königssohn."
- Gouvernante: Wir haben dies
wohl anders geträumt
mit unsern Büchern
hinter der Mauer
unseres Gartens
zwischen Myrthen
und Oleandern.
- Lena: "Vergiß deiner Krone nicht..."
- Gouvernante: Du mein Jesus,...
- Lena: "auch wenn das Herze bricht: "-
- Gouvernante: was wird man sagen?
und doch ist es so
zart und weiblich!

- Lena: "Ist deine Sonnenkraft,
die dir das Leben schafft."
- Gouvernante: Es ist eine Entsagung,
es ist die Flucht
der heiligen Odilia!
- Lena: "Labt ihn der frische Quell,
führt ihn zur herrlichsten Stell,
bläst er sein Horn erneut:
das Lied alle Welt erfreut."

"Leitet hinauf das Roß
oben zum Königsschloß..."
- Gouvernante: O, die Welt ist abscheulich!
An einen irrenden Königssohn
ist garnicht zu denken.
- Lena: Oh, sie ist schön
und so weit,
so unendlich weit!

Ich möchte immer so fort gehen,
Tag und Nacht.
- Gouvernante: Aber wir müssen
ein Obdach suchen.
Es wird Abend!
- Lena: Ja, die Pflanzen
legen ihre Fliederblättchen
zum Schlaf zusammen.

(Lena und Gouvernante gehen ab)

Der Vorhang fällt langsam.

5. Bild

Das Wirtshaus auf einer Anhöhe,
an einem Fluß,weite Aussicht.

Der Garten vor demselben.

- Valerio: Nun,Prinz,liefere Ihre Hosen
nicht ein köstliches Getränk?
Laufen Ihnen Ihre Stiefel
nicht mit der größten Leichtigkeit
die Kehle hinunter?
- Leonce: Siehst du die alten Bäume,
die Hecken,die Blumen?
Das alles hat seine lieblichen,
heimlichen Geschichten.
- Siehst du die greisen Gesichter
unter den Reben an der Haustür?
Wie sie sitzen und sich
bei den Händen halten
und Angst haben,
daß sie so alt sind
und die Welt noch so jung ist.
O,Valerio!
Und ich bin so jung,
und die Welt ist so alt,
so alt.
- Ich bekomme manchmal
eine Angst um mich
und könnte heiße Tränen
weinen aus Mitleid mit mir.
- Valerio: Nimm diese Taucherglocke
und senke dich in das Meer des Weins,
daß er Perlen über dir schlägt.
- Sieh,wie die Elfen über dem Kelch
der Weinblume schweben goldbeschuht,
die Cymbeln schlagend. -
- Leonce: Welch unheimlicher Abend,
da unten ist alles still,
alles still.Und da oben
wechseln und ziehen die Wolken, -
und der Sonnenschein
geht und kommt wieder.
- Sieh,was seltsame Gestalten
sich dort jagen! - Sieh,
die langen weißen Schatten,
mit den entsetzlich magern
Beinen und Fledermausschwingen!

Leonce: Und alles so rasch,so wirr, -
 und da unten rührt sich
 kein Blatt,kein Halm.
 Die Erde hat sich ängstlich
 zusammengeschniegt,wie ein Kind, -
 und über ihre Wiege
 schreiten die Gespenster.

Valerio: Ich weiß nicht,
 was ihr wollt,
 mir ist ganz wohl,
 ganz behaglich zumut.

Die Sonne sieht aus
 wie ein Wirtshausschild,
 und die feurigen Wolken
 darüber wie die Aufschrift:
 "Wirtshaus zur goldenen Sonne."

DUETT

Valerio: Die Erde und das Wasser
 da unten sind wie ein Tisch,
 auf dem der Wein Verschüttet ist,
 und wir liegen darauf wie Spielkarten,
 mit denen Gott und der Teufel
 aus Langeweile eine Partie machen,
 und ihr seid ein Kartenkönig,
 und ich bin ein Kartenbube,
 es fehlt nur noch eine Dame,
 eine schöne Dame
 mit einem großen
 Lebkuchenherz
 auf der Brust,
 mit einer mächtigen Tulpe,
 worin die lange Nase
 sentimental versinkt.

Leonce: O Gott !
 Die Hälfte meines Lebens,
 soll ein Gebet sein,
 wenn mir nur ein Strohalm
 beschert wird,auf dem ich
 reite wie auf einem
 prächtigen Roß,
 bis ich selbst auf dem Stroh ...

Valerio: Bei Gott,da ist sie!

Gouvernante: (tritt allein auf)

Warum reißen Sie,Geehrtester,
 das Maul so weit auf,
 daß sie einem ein Loch
 in die Aussicht machen?

Valerio: Damit sie,Geehrteste,
 sich die Nase am Horizont
 nicht blutig stoßen.

Lena: (tritt auf. Zur Gouvernante)

O, meine Liebe,
ist denn der Weg so lang?

Leonce: Oh, jeder Weg ist lang.

Lena: Und müden Augen
jedes Licht zu scharf.

Leonce: Und müden Lippen
jeder Hauch zu schwer, -

Leonce und Lena: (zusammen)

und müden Ohren
jedes Wort zu viel.

Lena und Gouvernante (treten in das Wirtshaus.)

Leonce: O, diese Stimme:
Ist denn der Weg so lang?

Es reden viele Stimmen
über die Erde, und man meint,
sie sprächen von andern Dingen,
aber ich habe sie verstanden.

Sie ruht auf mir wie der Geist,
da er über den Wassern schwebte,
eh das Licht ward.

Welch Gären in der Tiefe,
welch Werden in mir, -

wie sich die Stimme
durch den Raum ergießt: -
Ist denn der Weg so lang?

Valerio: Nein, der Weg zum Narrenhaus
ist nicht so lang!

Vorhang zu.

6. Bild

Der Garten.

Nacht und Mondschein.

Valerio: (tritt in einiger Entfernung auf
und bleibt dort.)

Es ist eine schöne Sache um die Natur,
sie wäre aber doch noch schöner,
wenn es keine Schnaken gäbe,
die Wirtshausbetten reinlicher wären,
und die Totenuhren nicht so
in den Wänden schlügen.

(Uhren-Glöckchen im Wirtshaus
aus der Ferne hörend.)

Drin schnarchen die Menschen,
und draußen die Frösche,
drin pfeifen die Hausgrillen
und außen die Feldgrillen.
Lieber Rasen, dies ist ein
rasender Entschluß.

(Er legt sich auf den Rasen nieder.)

Lena: (erscheint im Eingang des Wirtshauses)

Er war so alt
unter seinen blonden Locken.
Den Frühling auf den Wangen
und den Winter im Herzen!
Das ist traurig.

Gouvernante: (schaut aus einem Fenster des Wirtshauses)

Wohin, mein Kind?

Lena: Ich will hinunter
in den Garten!
Aber, liebe Mutter?
Ich brauche Tau
und Nachtluft
wie die Blumen.
Hörst du die Harmonien
des Abends?

Leonce: (tritt auf) O Nacht!
balsamisch wie die erste,
die auf das Paradies herabsank!

(er bemerkt Lena und nähert sich ihr langsam)

Lena: (für sich) Die Nacht schläft tiefer,
ihre Wange wird bleicher
und ihr Atem stiller.-

- Lena: (geht in den Garten hinunter)
- Der Mond ist wie ein schlafendes Kind,
die goldenen Locken sind ihm im Schlaf
über das liebe Gesicht heruntergefallen.
- (sie setzt sich)
- Oh, sein Schlaf ist Tod.
Wie der tote Engel
auf seinem dunklen Kissen ruht,
und die Sterne gleich Kerzen
um ihn brennen! Armes Kind!
Es ist traurig, tot und so allein.
- Leonce: Steh auf in deinem weißen Kleid
und wand'le hinter der Leiche
durch die Nacht.
- Lena: Wer spricht da?
- Leonce: Ein Traum.
- Lena: Träume sind selig.
- Leonce: So träume dich selig
und laß mich
dein seligster Traum sein.
- Lena: Der Tod ist der seligste Traum.
- Leonce: So laß mich dein Todesengel sein.
(Er nähert sich ihr zum Kusse.)
Laß meine Lippen
sich gleich seinen Schwingen
auf deine Augen senken.
(Er küßt Lena.)
- Lena: (ringt sich aus der Umarmung)
Nein, laß mich!
(springt auf und entfernt sich rasch)
- Leonce: Zu viel! Zu viel! Zu viel!
Mein ganzes Sein
ist in dem einen Augenblick!
Jetzt stirb!
- Frisch-atmend,
schönheitsglänzend
ringt sich die Schöpfung
aus dem Chaos
mir entgegen!

Leonce: Die Erde ist eine Schale
von dunklem Gold:
Wie schäumt das Licht
in ihr und flutet
über ihren Rand,
und hellauf perlen
daraus die Sterne.

Dieser eine Tropfen Seligkeit
macht mich zu einem köstlichen Gefäß.
Hinab! Heiliger Becher!

(Er will sich in den Fluß stürzen.)

Valerio: (springt auf und umfaßt ihn.)

Halt! Seremissine! Halt!

Leonce: Laß mich! Laß mich!

Valerio: Ich werde sie lassen,
sobald sie gelassen sind
und das Wasser zu lassen
versprechen.

Leonce: Dummkopf!

Valerio: Ist denn Eure Hoheit
noch nicht über die Leutnants-
romantik hinaus, das Glas
zum Fenster hinauszuerwerfen,
womit man die Gesundheit
seiner Geliebten getrunken.

Leonce: Du hast mich um den schönsten
Selbstmord gebracht.

Der Himmel beschere mir
einen recht gesunden Schlaf.

(Er schläft schnell ein.)

Valerio: "Weil jetzo alles stille ist
und alle Menschen schlafen,
mein Seel das ew'ge Licht begrüßt,
ruht wie ein Schiff im Hafen.

Der falsche Fleiß, die Eitelkeit,
was keinen mag erlaben,
darin der Tag das Herz zerstreut,
liegt alles tief begraben.

Ein andrer König wunderreich
mit königlichen Sinnen,
zieht herrlich ein im stillen Reich,
besteigt die ew'gen Zinnen."

(Joseph von Eidenendorff)

Vorhang langsam zu. -

Dritter Akt

7. Bild

In der Nähe des Wirtshauses auf einer Anhöhe. An dem Fluß und einem Flußpfad, die sich durch eine weite sanft hügelige Landschaft mit Wäldern schlängelt. Die weite Aussicht gibt die Richtung an, in der das Schloß liegt. (ev. alles aufgemalt auf einem Zwischenvorhang.)

Leonce und Valerio.

Valerio: Sie wollen heiraten?

Seit wann hat es Eure Hoheit
zum Ewigen Kalender gebracht?

Leonce: (geheimnisvoll, verzaubert)

Weißt du auch, Valerio,
daß selbst der Geringste
unter den Menschen
so groß ist, daß das Leben
noch viel zu kurz ist,
um ihn lieben zu können?
Und dann kann ich doch
einer gewissen Art von Leuten,
die sich einbilden,
daß nichts so schön und heilig sei,
daß sie es nicht noch schöner
und heiliger machen müßten,
die Freude lassen.

Valerio: Sehr human und philobestialisch!

Aber weiß sie auch,
wer Sie sind?

Leonce: Sie weiß nur,
daß sie mich liebt.

Valerio: Und weiß Eure Hoheit auch,
wer sie ist?

Leonce: Dummkopf!
Frag doch die Nelke
und die Tauperle
nach ihren Namen!
Sie nennen ihn nicht,
denn sie wissen ihn nicht
und sind doch
füreinander erwählt.

- Valerio: Aber, wie soll das gehen?
hm.
- Leonce: Unaussprechlich, namenlos...
- Valerio: (schüttelt den Kopf.)
- Leonce: O Unaussprechlich-Namenlose,
wie lieb'ich dich!
Heim will ich dich führen
des Wissens bar,
doch voll des Tons,
der aus Blumen und Sternen,
Himmel und Erden,
nah und fern
volltönend umschließt,
was dein Herz mir wies:
Seraphischer Klang,
Liebesgesang.
- Valerio: Prinz, bin ich Minister,
wenn Sie heute
von Ihrem Vater
mit der Unaussprechlichen,
Namenlosen
mittelst des Ehesegens
zusammengeschmiedet werden?
Ihr Wort?
- Leonce: Mein Wort!
- Valerio: Der arme Kerl Valerio
empfiehlt sich Seiner Excellenz
dem Herrn Staatsminister
Valerio von Valerialtal.

Verwandlung.

8. Bild

Der Zwischenvorhang öffnet sich und gibt die Sicht frei
auf einen großen Saal im königlichen Schloß. Geputzte Herren
und Damen, sorgfältig gruppiert, sowie das Landvolk.

- König Peter: Also auch die Prinzessin
ist verschwunden.
Hat man noch keine Spur
von unserm geliebten Erbprinzen?
Sind meine Befehle befolgt?
Werden die Grenzen beobachtet?
- Präsident: Ja, Majestät. Die Aussicht
von diesem Saale
gestattet uns
die strengste Aufsicht!

Präsident:(zum ersten Bedienten)

Was hast du gesehn?

1.Bedienter: Ein Hund,der seinen Herrn sucht,
ist durch das Reich gelaufen.

Präsident:(zum zweiten Bedienten)

Und du?

2.Bedienter: Es geht jemand
auf der Nordgrenze
spazieren,aber
es ist nicht der Prinz,
ich könnt ihn erkennen.

Präsident(zum dritten Bedienten)

Und du?

3.Bedienter: Sie verzeihen, - nichts.

Präsident: Das ist sehr wenig.

(zum vierten Bedienten,verzagt)

Und du?

4.Bedienter: Auch (theatralisch) nichts!

König Peter: Aber Staatsrat,habe ich nicht
den Beschluß gefaßt,
daß meine königliche Majestät
sich an diesem Tage freuen
und daß an ihm die Hochzeit
gefeiert werden soll?
War das nicht
unser festester Entschluß?

Präsident: Ja,Eure Majestät.

Ensemble.

König Peter: Ich bin froh,
bin außerordentlich froh.

Chor: Wir sind froh,
sind außerordentlich froh.

König Peter: Kann meine Gefühle
nicht verstecken,
will alle Leute
zur Freude erwecken!

Chor: Wir wollen die Leute
zur Freude erwecken.

König Peter: Sie sollen den Frohsinn
des Königs teilen
und lustig und heiter
im Saal verweilen:
Die Hochzeit zu feiern
bleibt Beschluß!
Dem Brautpaar singet
jubilenden Gruß!

Chor: Wir sind froh,
sind außerordentlich froh.

König Peter: Kann meine Gefühle
nicht verstecken,
will alle Leute
zur Freude erwecken.

Chor: Will alle Leute
zur Freude erwecken.
Wir wollen den Frohsinn
des Königs teilen:
Die Hochzeit zu feiern
bleibt Beschluß!
Dem Brautpaar singet
jubilenden Gruß!

1. Beobachter: Halt! Ich sehe was,
einen Vorsprung
wie eine Nase,
das übrige
ist noch nicht
über die Grenze.

Und dann ...
sehe ich noch einen Mann!
Und zwei Personen
entgegengesetzten Geschlechts.

Chor: " Oh - "

1. Beobachter: Sie kommen näher.

Chor: (misterioso) "Wie ist mir eine Stimme
doch erklungen
im tiefsten Innern,
und hat mit einem Male
mir verschlungen
all mein Erinnern."

Valerio, Gouvernante, Leonce und Lena betreten maskiert den
Schloßsaal. Alle blicken staunend und verwundert auf die vier
Masken, deren Träger sie nicht erkennen.

Chor: Da sind sie!

König Peter: (verwundert)

Wer seid ihr?

Valerio: Weiß ich's ?

Chor: (überall Staunen)
 Enthüllt Euch!

König Peter: Wess' Namen?
 Sagt laut!

Valerio: Seid stille
 und lauscht.

Lena, Gouvernante, Leonce und Valerio zusammen:

Keiner kann wissen
wie's um ihn steht.
In Tiefen verborgen
das Leben vergeht.

Gleich einem Strome
braust es daher,
erhaben im Dome,
ein tönendes Meer.

Nur wer im Herzen
den andern erkennt:
ihn mit rechtem
Namen benennt.

König Peter: Jetzt hab' ich's!
 Wir feiern die Hochzeit mit Euch!

Chor: (lachen freudig)

Wir feiern die Hochzeit mit Euch!

König Peter: (zeigt auf die maskierte Lena)

Das ist die Prinzessin!
(zeigt auf den maskierten Leonce)

Das ist der Prinz.

Laßt die Glocken läuten.

Chor: Bimbam, bimbam,
 bimbam, bimbam!

König Peter: Macht Eure Glückwünsche zu recht!

Chor: Wir feiern die Hochzeit mit Euch!
 Bimbam, bimbam ...

König Peter: Hurtig, Herr Hofprediger!

(Alle Gäste ordnen sich ohne Zwang und Stillstand zur

P O L O N A I S E

und durchschreiten festlich gestimmt den Schloßsaal.)

(Die POLONAISE bricht ab; alle scharen sich unkonventionell um das maskierte Brautpaar.)

- Hofprediger: Wenn wir, ...
- Valerio: Sintemal, alldieweil -
- Hofprediger: denn ...
- Valerio: Es war vor der Erschaffung der Welt, -
- Hofprediger: daß ...
- Valerio: Gott lange Weile hatte -
- König Peter: Machen Sie es nur kurz, Bester.
- Hofprediger: Geruhen Eure Hoheit
Prinz Leonce
vom Reiche Cherubim,
und geruhen Eure Hoheit
Prinzessin Lena
vom Reiche Seraphim,
geruhen Eure Hoheiten
gegenseitig, beiderseitig
einander haben zu wollen,
so sprechen Sie
ein lautes: Ja!
- Leonce und Lena: Ja! -
- (allgemein freudige Bewegung.)
- Hofprediger: So sage ich: Amen!
- Valerio: Gut gemacht, gut gemacht,
kurz und bündig;
so wären denn das Männlein
und das Fräulein erschaffen.
- Leonce: (nimmt die Maske ab.)
- Chor: Der Prinz!
- König Peter: (betroffen)
Mein Sohn!
(Er geht auf Lena zu.)
Wer ist diese Person?
- Gouvernante: (nimmt Lena die Maske ab)

(triumphierend)
Die Prinzessin!
- Leonce: (erstaunt) Lena! -
- Lena: (empört) Ich bin betrogen.
- Valerio: (für sich) Ich muß lachen.

Lena:(wendet sich Leonce zu)

O Zufall! -

Leonce:(Lena zugewandt)

O Vorsehung!

Leonce und Lena:(zusammen)

Sonne, Mond und Sterne
schauen auf die Erde,
klingen uns im Herzen,
spiegelnd tief im See!

Gouvernante:

Daß meine alten Augen
das sehen konnten:
Ein irrender Königssohn.

(nimmt die Maske ab)

Lena:

Lieb ich Dich,

Leonce:

(zusammen)

Liebst Du mich,
lieben alle Menschen.

König Peter:

Meine Kinder,
ich bin gerührt,
ich bin der glücklichste
Mann auf der Welt!

Valerio:

Ich hoffe, sie werden,
dem Zufall zu Gefallen,
gefallen aneinander finden.

(nimmt die Maske ab.)

Leonce und Lena(zusammen)

Himmelsweiten,
Sternenglanz.

König Peter:

Er soll die Krone tragen,
des Königs Würde wagen,
Lenker des Volkes sein
in Freuden, Not und Pein!

Leonce und Lena:

Sonne, Mond und Sterne
schauen auf die Erde,
klingen uns im Herzen,
spiegelnd tief im See.
Erdennot!
Herzensbang.

Chor:(während des a-capella-Gesanges nimmt der König seine
Krone ab und setzt sie seinem Sohn-Prinz Leonce -
feierlich auf's Haupt.)

Keiner kann wissen
wie's um ihn steht.
In Tiefen verborgen
das Leben vergeht.

Gleich einem Strome
braust es daher,
erhaben im Dome
ein tönendes Meer.

Chor: Nur wer im Herzen
den andern erkennt,
ihn mit rechtem
Namen benennt.

So erfüllt sich der Menschheit Traum:
Des Denkens Frucht am Lebensbaum,
frei zu handeln in des Volkes Mitten,
nach allen Seiten unzerstritten
als Kind, als Jungfrau, Weib und Greis
zu des ganzen Erdenrundes Preis.

Leonce und Lena: O Todesengel mein,
erwecke Lieb und Leben neu,
wie Gott die Blumenkelche tauft
mit glitzernd Wasser - Sonnentau.

(Der Vorhang fällt langsam.)

ENDE DER OPER.